



Ronald
Sonderegger,
Reporter bei
der Schweizer
Illustrierten

LIEBER LESER

Eine Schweizer Expedition von neun Hochgebirgspalpinisten bezwang diesen Sommer innert 15 Tagen drei Achttausender im Himalaja. Es gab Stunden und Tage, an denen sie, wie Expeditionsleiter Stefan Wörner berichtet, regelrecht um ihr Leben kämpfen mussten.

Warum tun sie so etwas? Sind es Spinner? Oder Lebensmüde?

Nein. Die neun Männer, die alle in ihrem Beruf täglich ihren Mann stellen, können ein Beispiel geben dafür, wie mit Mut, Ausdauer und Willensstärke eine hohe Zielsetzung erreicht werden kann.

Aber es muss ja nicht unbedingt Extrembergsteigen in der dünnen Luft der Himalaja-Todeszone sein. Es gibt viele Möglichkeiten, ein anspruchsvolles Ziel zu verwirklichen, etwa im Dienst der Mitmenschen als Sozialhelfer oder für die Armen und Ausgebeuteten in der Dritten Welt.

Und noch ein Grund ist mitentscheidend dafür, dass die *Schweizer Illustrierte* die Abenteuer der neun Alpinisten publiziert (Seiten 24 bis 30): Sie organisierten ihre 120000-Franken-Expedition weder aus Rekord- noch Gewinnsucht. Ausser einem bescheidenen Beitrag der Schweizer Himalaja-Stiftung gab es kaum Unterstützung, keine Werbeeinnahmen oder lukrative Verträge mit Ausrüsterfirmen.

Es muss ja nicht immer über Profisportler berichtet werden.

Ronald Sonderegger

REPORTAGEN

Szenen einer Ehe:
Königin Beatrix und ihr
schwermütiger Prinz 14



Sensationeller Schweizer
Bergsteiger-Triumph:
Erstmals wurden drei
Achttausender in
Serie bestiegen 24

Der Vater, der Mutter
wurde: 49 Jahre lang lebte
Rolf S. aus St. Gallen
als Mann, dann liess sich
der Vater zweier Söhne
operativ verwandeln – in die
Frau Marianne S. 40



Die ruhigste Art, in
die Luft zu gehen, bietet
der Ballon. Mit ihm
begann vor 200 Jahren die
Geschichte der Luft-
fahrt. Zum Jubiläum 12
Seiten Schweizer Ballonfahrt
in Farbe 46

Der Pfarrer mit der
ungewöhnlichsten
Gemeinde
Europas: Manege frei für
Zirkus-Pater
Heinzpeter Schönig 64

SERIE

Heimat – was ist das
heute? Diesmal antwortet
Doris Morf, die Zürcher
Schriftstellerin und
SP-Nationalrätin. Sie hat
ein eher kritisches
Verhältnis zur Schweiz 34

DAS AKTUELLE JOURNAL

SI-Reporter Ronald
Sonderegger testete den
neuen Super-Panzer
Leopard 2 114

Geht Pepe Lienhard
mit Frank Sinatra auf
Europa Tournee? 115

Willi Ritschards
alljährlicher
Geldsegen 117

Zürcher Orchester
fehlen 100 000 Franken 117

MAGAZIN

Die neuen Duftnoten
der Parfüms 70

Ein Spiel wird sportlicher
Ernst: Minigolf 71

David Bowies neuester
Film: «Furyo» 72

Velo-Computer für
Fitness-Fans 74

Nützliche Tips für
Fitness-Faule 75

EN GUETE

Wie Poulets und Poularden
ganz besonders gut
schmecken 77

DIE SEITE MIT DER MAUS

Wollt ihr wissen,
wie das Wetter
morgen wird? 84



AKTUELLE RUBRIKEN

Nachrichten, die Freude
machen 5

Max Rüegers witzige
Wochenschau 7



Marthe Keller haben
Sie sicher schon
in vielen Rollen gesehen,
aber in einer noch nie:
beim Fussball 11

Leserbriefe 13

SOS DES HERZENS

Mein Freund hat gar keine
Phantasie / Warum hat
er mir so weh getan? 86

ROMAN

Sandra Paretis
«Paradiesmann» 90

UNTERHALTUNG

Humor 63

Raten Sie mit:
Goldvreneli und Geld
zu gewinnen 102–106

Horoskop 89

Aktuelle Cartoons 121

AUTO

Konkurrenz für VW:
Mitsubishi bringt Kleinbus
und Transporter
mit Vierradantrieb 108

SPORT



Unser zweifacher Velo-
weltmeister: Urs Freuler
könnte in Japan
Volksheld werden 110

LETZTE SEITE

Hans Gmürs unwahre
Geschichte 122

RADIO UND FERNSEHEN


Das gesamte Programm
vom 5. bis 11. September
in der Heftmitte
zum Herausnehmen

TV-Tip der Woche

Interessant für alle, die
den SI-Bericht über Fer-
dinand Hodler gelesen und
genossen haben: Am näch-
sten Sonntagmorgen zeigt
das Deutschschweizer Fern-
sehen um 11 Uhr den Film
«Valentine», die Geschichte
der grossen Liebe zwi-
schen dem Schweizer Maler
und dem Modell Valentine
Godé-Darel.

Impressum 88

Titelbild: Döfl Preisig,
Benelux Press



Vier der neun Expeditionsteilnehmer überwinden das Spaltenlabyrinth des bedrohlichen Eisfalls auf dem Gasherbrumgletscher im Himalaja. Sie befinden sich auf 6000 Meter.

Fotos: Stefan Wörner



Triumphe in der Todeszone

Erstmals in der Geschichte des Alpinismus bestieg eine Schweizer Expedition hintereinander drei Achttausender. Die Schweizer Illustrierte berichtet exklusiv über dieses Abenteuer.



Broad-Peak-Basislager

Vor dem gigantischen Panorama des pakistanischen Karakorumgebiets im Himalaja wirken die Trä

Sie trotzten Schneestürmen, irrten durch Nebelfelder, litten in eisiger Kälte: Auf dem Dach der Welt mussten die neun Schweizer ein paarmal durch die Hölle.



Stefan Wörner, 34, Wald ZH
Expeditionsleiter. Bestieg den Gasherbrum II und den Broad Peak. Der Lic. oec. und Unternehmensberater ist seit 1976 diplomierter Bergführer und Ski-instruktor. Wörner war seit 1975 sechsmal auf Expeditionen in Nepal und bestieg 1981 seinen ersten Achttausender: den 8156 Meter hohen Manaslu. 1982 leitete er die erfolgreiche Schweizer Expedition zum 8125 Meter hohen Nanga Parbat im Himalaja.



Erhard Loretan, 24, La Tour-de-Trême FR
Stellvertretender Expeditionsleiter. Bestieg den Gasherbrum II, den Hidden Peak und den Broad Peak. Arbeitet als Bergführer. Bezwang fast alle grossen Nordwände der Alpen und stand 1982 als erster Schweizer auf dem 8125 Meter hohen Naga Parbat.



Gérard Spicher, 28, Corminbœuf FR
Litt währen der ganzen Expedition an der Höhenkrankheit und stand deshalb auf keinem der drei Achttausender. Arbeitet als Carrossier. Spicher bezwang schon die Matterhorn-Nordwand im Winter und war 1982 Mitglied einer Expedition ins indische Kaschmir-Gebiet, wo er drei Sechstausender bestieg.



Alfred Meyer, 29, Igis GR
Expeditionsarzt. Bestieg den Gasherbrum II und erreichte am Broad Peak die Höhe von 8000 Metern, musste aber umkehren. Dr. med., arbeitet ab Oktober als Assistenzarzt im Spital Frauenfeld. Meyer unternahm Abenteuerreisen um die Welt.

Gasherbrum IV
7925 Meter

Gasherbrum II
8035 Meter

Gasherbrum V
7321 Meter

Chochor
7003 M



Ger der Schweizer Expedition auf dem Baltoro-Gletscher wie Zwerge. Sie sind beim Aufstieg ins erste Basislager.



Jean-Claude Sonnenwyl, 25, Fribourg

Bestieg den Gasherbrum II, den Hidden Peak und den Broad Peak. Arbeitet als Förster und Ski-Instruktor. Sonnenwyl war 1979 Mitglied einer Expedition zur Baffin-Insel in der Arktis (Extremklettereien in Granitwänden) und zu den Yosemite-Kletterfelsen in Kalifornien und machte 1980 eine Erstbesteigung in den peruanischen Anden. In der Schweiz bezwang er mehrere berühmte Nordwände.



Pierre Morand, 25, La Tour-de-Trême

Bestieg den Hidden Peak und den Broad Peak. Arbeitet als Schlosser. Morand war 1979 als Extremkletterer im kalifornischen Yosemite-Valley, 1980 Mitglied einer Anden-Expedition in Peru und 1982 Teilnehmer einer Kaschmir-Expedition in Indien.



Dölf Fröhlich, 48, Rapperswil SG

Musste wegen starker Kopfschmerzen auf eine Gipfelbesteigung verzichten. Arbeitet seit 17 Jahren als Bergführer. Fröhlich bestieg schon die Matterhorn-Nordwand, die Mount-Kenya-Südwand, den Kilimanjaro und den Makalu II (7641 Meter). Auf einer Expedition in die peruanischen Anden stand er auf vier Sechstausendern.



Fredy Graf, 47, Zürich

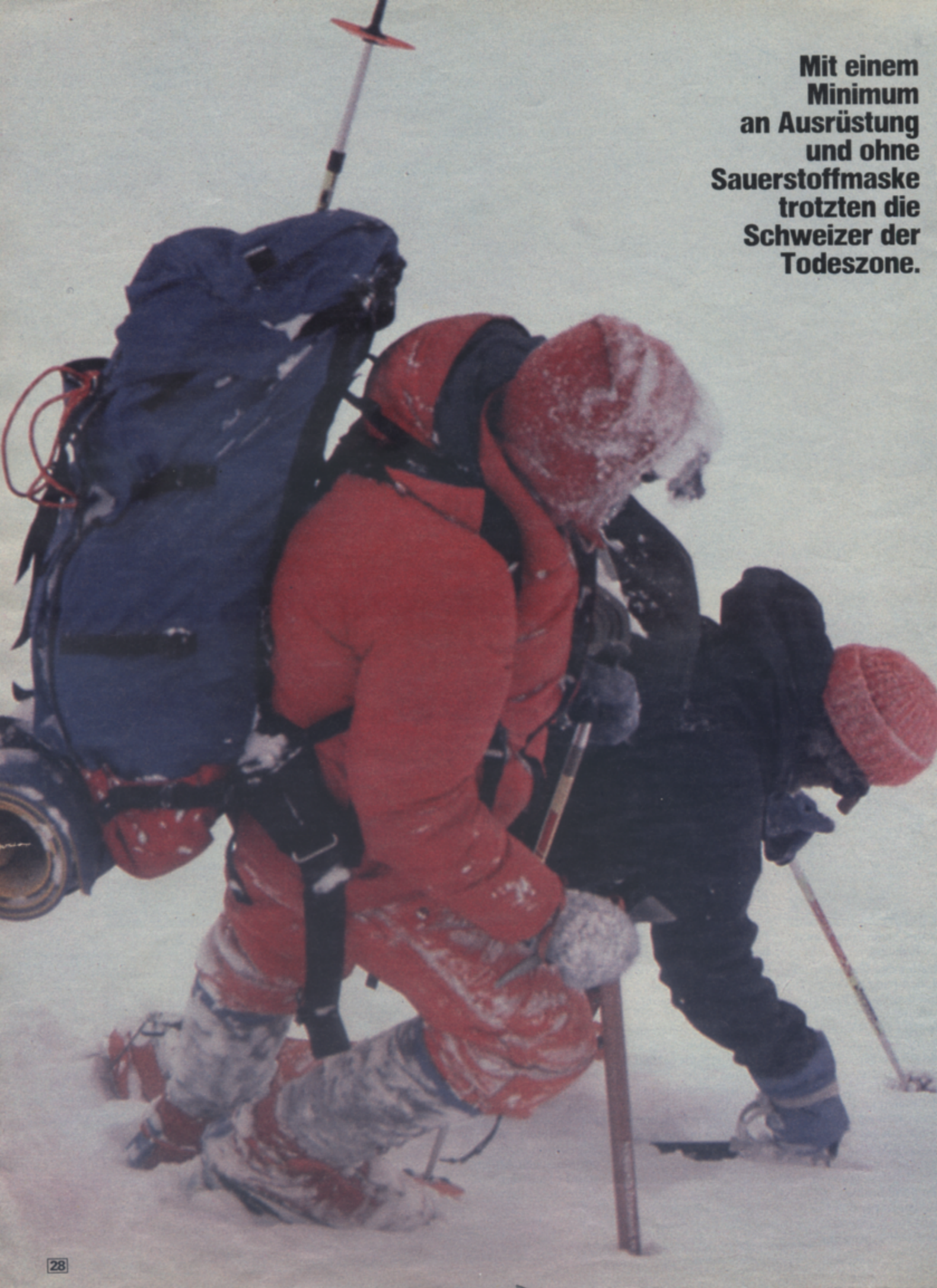
Bestieg den Gasherbrum II und den Broad Peak. Arbeitet als Architekt. Graf stand schon auf zwei Achttausendern: 1980 auf dem 8167 Meter hohen Dhaulagiri und 1981 auf dem 8156 Meter hohen Manaslu.



Marcel Rüedi, 45, Winterthur

Bestieg den Gasherbrum II, den Hidden Peak und den Broad Peak. Arbeitet als Metzgermeister. Rüedi ist ein bekannter Extremkletterer, war Mitglied der ersten Schweizer Expedition, die 1979 den 7708 Meter hohen Tirich Mir im Hindukusch bestieg und stand 1980 auf einem Achttausender, dem 8167 Meter hohen Dhaulagiri in Nepal.

**Mit einem
Minimum
an Ausrüstung
und ohne
Sauerstoffmaske
trotzten die
Schweizer der
Todeszone.**



Die Flanke ist so erbar-
mungslos steil. Sechs
Männer kämpfen sich
mit bleiernen Füßen
durch hüfthohen Schnee – ein
Schritt, zwei Atemzüge, drei
Rastminuten. Der Ostwind
presst die Kälte unter die
Haut und macht die Finger-
spitzen gefühllos.

Acht Stunden dauert die
Schinderei in der Todeszone.
Dann stehen die Männer 47
Meter über der magischen
Achttausender-Grenze – auf
dem Gipfel des Broad Peak
im Karakorum.

Es ist die letzte Etappe
einer aussergewöhnlich
triumphalen Himalaja-Expe-
dition: Ein Schweizer Team
unter Leitung des Zürcher
Bergführers Stefan Wörner,
34, erstieg als erste Expedi-
tion hintereinander drei
Achttausender. Sie kam in
den 15 Tagen, die sie dazu
brauchte, ohne fest eingerich-
tete Hochlager, ohne seilgesi-
cherte Aufstiegsrouten und
ohne Träger aus.

«Natürlich sind wir stolz
auf diesen Erfolg», sagt Ste-

fan Wörner, der seit 1979 er-
folgreich Expeditionen zum
«Dach der Welt» organisiert.
«Denn in der langen Ges-
chichte des Himalaja-Berg-
steigens ist es noch nie gelun-
gen, mehr als zwei der insge-
samt vierzehn Achttausender
während der gleichen Expedi-
tion zu bezwingen.»

Darauf hingewiesen hatte
sie das Ausnahmetalent
Reinhold Messner (mit neun
bestiegenen Achttausendern
der erfolgreichste Alpinist aller
Zeiten): «Von der Idee her
ist im Himalaja alles gemacht
worden. Höchstens noch,
dass man drei Achttausender
koppelt.»

Die neun Eidgenossen star-
ten Ende April per Lastwa-
gen in der pakistanischen
Hauptstadt Islamabad mit
3625 Kilo Expeditionsmate-
rial, vor allem Verpflegung.
Andere Expeditionen schlep-
pen bis zu 2500 Meter Seil
mit, die Schweizer nur 30 Eis-
schrauben, 20 Felshaken und
150 Meter Seil.

Denn sie wollen die drei
Achttausender Gasherbrum
II, Hidden Peak und Broad
Peak im Karakorum wie
Viertausender in den Alpen
angehen: mit wenig Material,
ohne ausgesteckte Aufstiegs-
routen.

In der Provinzstadt Skardu
heuern sie 145 Kulis an, die
pro Tag 16 Franken kosten
und zudem eine Pelerine und

ein Paar Lederschuhe bekom-
men. Wörner: «Wir brachten
so etwa 30000 Franken ins
mausarme Tal.»

80 Kilometer hinter Skardu
beginnt der elftägige An-
marsch über den zerklüfteten
Baltoro-Gletscher, den mit 58
Kilometer längsten der Welt,
ins Basislager auf 5200 Meter.
Am Ziel werden die Kulis
ausbezahlt. Einzig ein einhei-
mischer Koch und der paki-
stanische Verbindungsoffizier
bleiben im Lager.

Die Aussicht auf die gren-
zenlose Bergwelt ist überwäl-
tigend – und ernüchternd.
Denn in der Aufstiegsroute
zum Gasherbrum II auf 8035
Meter liegt ein gefährlicher,
spaltenreicher Eisfall. «Aber

wir mussten einfach durch»,
sagt Stefan Wörner.

Auf 6000 Meter errichten
sie mit drei Zelten das einzige
Hochlager und steigen insge-
samt viermal vom Basis- ins
Hochlager, um sich so an die
dünne Luft zu gewöhnen.
Dann bricht ein fürchterli-
cher Sturm mit Schneefall
und Lawinen los, der die
Schweizer drei Wochen untätig
in die Zelte im Basislager
verbannt.

Als es am 12. Juni endlich
aufhellt, starten sie Richtung
Gipfel. Fünf der neun Mann
erreichen am Abend einen
Biwakplatz auf 6600 Meter
und sind am anderen Tag be-
reits auf 7400 Meter.

Das Wetter verschlechtert
sich wieder. Dennoch wagen
die fünf Schweizer andern-
tags unangeseilt den Gipfel-
sturm. Über acht Stunden
kämpft jeder allein gegen



Abstieg vom Gasherbrum II:
Nebel und eisige Stürme
machen die Rückkehr ins Basis-
lager zur Tortur. Indem
sie die Spuren des Aufstiegs
suchen, finden die
Bergsteiger den Weg zurück.



Expeditionsleiter Stefan Wörner auf dem Broad Peak, dem letzten der drei Achttausender, welche die Schweizer in 15 Tagen bestiegen. Im Hintergrund die Gipfel der Gasherbrumkette.



16 Franken im Tag, eine Pelerine und ein Paar Schuhe bekommt jeder der 145 Träger, die in speziellen Behältern die Ausrüstung und die Verpflegung ins Basislager buckeln.

bittere Kälte, metertiefen Schnee und Sauerstoffmangel – dann stehen sie auf dem Gasherbrum II.

Der Abstieg wird zur Tortur. Stefan Wörner: «Der Nebel war so dick, dass wir kaum einen Meter weit sahen. Wir irrten stundenlang durch den Schnee und suchten Spuren.» Kaputt und ausgelaugt erreicht das Quintett gegen Abend den Biwakplatz.

Am nächsten Morgen ist das Wetter noch mieser: «Wir stiegen über die steile Flanke ab, die etwa der Monte-Rosa-

Ostwand ähnelt, obwohl die Sicht fast null war. Einige erlitten dabei Erfrierungen ersten Grades. Wir kämpften buchstäblich um unser Leben, bis wir nach einer zweiten Biwaknacht im Schnee ins Basislager zurückfanden.»

Vier Tage später stapfen fünf der Gasherbrum-II-Besteiger bereits wieder los – zum benachbarten Hidden Peak auf 8068 Meter. Drei Tage benötigen sie, dann stehen sie auf dem Gipfel. Grösstes Hindernis ist eine eisbewehrte Felswand, vergleichbar etwa mit der gefährlichen Eiger-Nordwand.

Unterwegs stossen sie auf ein zerfetztes Zelt und einen

Träger steigen bis ins Basislager mit. Dann sind die Bergsteiger auf sich selbst gestellt.

Pickel: Beides gehört einem Österreicher, der seit vergangenem Jahr hier in der Eiswüste verschollen ist.

Mit zwei Achttausendern hat die Schweizer Expedition bereits eine herausragende Leistung vollbracht. Jetzt steuern sie den dritten Gipfel an, den 8047 Meter hohen Broad Peak.

Mit je 28 Kilo Gepäck im Rucksack marschieren sie in zwei Tagen 27 Kilometer zum Basislager auf 4900 Meter. Bereits in der Nacht nach ihrer Ankunft steigen sie gipfelwärts, richten 1000 Meter höher das erste Biwak ein, auf 6500 Meter das zweite und auf 7100 Meter das dritte.

In einem Tag also schaffen sie 2200 Höhenmeter – eine Leistung, die in der Todeszone noch nie erbracht worden ist. «Das zeigt», sagt Stefan Wörner, «wie gut wir akklimatisiert waren.»

Beim Biwakplatz auf 7100 Metern stossen sie auf einen verzweifelten Engländer und dessen Hunza-Hochträger: Sein Kamerad, ein Arzt, erzählt der Brite, sei einige hundert Meter weiter oben an einem Lungenödem gestorben. Sie finden ihn beim Weiteraufstieg in einem Zelt und begraben ihn in einer Eisspalte.

Die Anstrengungen in der extrem sauerstoffarmen Höhe haben das Expeditions-Team gezeichnet. Die Männer kommen nur langsam voran. Nach fast jedem Schritt müssen sie ausruhen. Aber niemand benützt künstlichen Sauerstoff.

Gegen Mittag stehen die sechs Schweizer auf dem Broad Peak – sie haben den Gipfel ihres Triumphes erreicht. Drei von ihnen bezwangen innert 15 Tagen drei Achttausender: «Das ist ein geschichtlicher Schritt im Höhenbergsteigen», frohlockt Stefan Wörner.

Diesen Erfolg will der ehrgeizige Zürcher nächstes Frühjahr noch ausbauen: Er möchte – wieder unter dem Patronat der Schweizer Himalaja-Stiftung – mit einer neuen Expedition alle vier Achttausender der Karakorum-Kette besteigen. Darunter ist auch der K 2, mit 8611 Meter der zweithöchste, klettertechnisch schwierigste Berg der Erde. ■